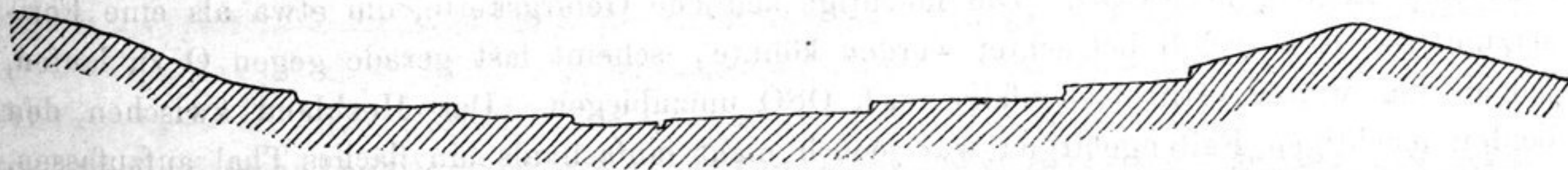


erhielt ich noch einige ergänzende Nachrichten. So wurde die hohe Gebirgsgruppe (T_1) östlich des Arka-tag-Passes Schara-guje genannt, und die Gegend um die Seen Nr. 20, 21 und 22 Nuktji-soloma; der See Nr. 23 hieß Hare-nor. Über die südlich des Naidji-muren (Nadjin-gol) gelegene Kette führten mehrere Pässe; der östlichste von den ihnen bekannten war der von Prschewalskij erwähnte Anger-takschin; mit dem Naidji-muren vereinigt sich der Schuguin-gol, bevor der erstgenannte die Randkette durchbricht. Wo der Fluß die Niederungen von Tsajdam erreicht, heißt die Gegend Golmutt; an dem Vereinigungspunkt der beiden Flüsse wird die Gegend Koko-tom genannt; Gilän und Tahun-tokhe liegen oberhalb Golmutt. Westlich von Anger-takschin wurden folgende Pässe erwähnt: Atek-nadjin, Tsogen-tsam-davan, Dundu-nadjin-davan und Jike-nadjin-davan. Das Thal des Lagers Nr. XXXVII, wo der große „obo“ gefunden wurde, hieß Ulan-tollge.

6. Oktober. Jetzt führte der Pfad am rechten Ufer fast gerade nach N. Die Gebirgsseiten entfernen sich immer weiter voneinander und zeigen eine Neigung, isolierte Gruppen und Partien zu bilden. Sie sind von gelbgrauer Farbe und bestehen aus Granit. Ödön-tjello ist eine kleine Felsenpforte, dadurch gebildet, daß der Bach sich dicht an den Fuß der Felsen der rechten Thalseite preßt und daß auch am linken Ufer eine isolierte Gebirgsgruppe steht, ein letzter Ausläufer der linken Thalseite. Durch diese schmale Passage strömt also der Bach, der jetzt nur $\frac{1}{3}$ cbm Wasser führte; eben in der Passage hatten jedoch die Wasserwirbel tiefe, dunkle Bassins gebildet. Mein mongolischer Wegweiser erklärte, daß in der Hochwasserperiode der Bach etwa 1 m höher und unpassierbar sei. Hier macht das Thal eine schwache Biegung von NNW nach NNO, die jedoch genügt, um uns die Aussicht nach unten zu öffnen, wo endlich die horizontale Linie des Tsajdam-Beckens sichtbar wurde. Der hier anstehende, grobkörnige, rötliche Hornblendegranit fiel unter 84° nach O 155° S.

Unterhalb der Felsenpforte Ödön-tjello wiederholt sich die aus Ost-Pamir bekannte trompetenähnliche Thalmündungsform, indem der Boden immer flacher wird und die Gebirge vereinzelter und niedriger werden und weiter voneinander liegen. Die äußersten tauchen wie freistehende Klötze oder flache Pyramiden aus dem fast ebenen Boden hervor; jedoch sehen wir noch in weiter Ferne im W und O die Ausläufer der beiden Kämme, die das Jike-tsohan-gol-Thal einschließen. Der östliche ist ein mächtiges Gebirgsmassiv mit Schnee.

Bei Ödön-tjello hatten wir den Bach linker Hand und zwar in recht beträchtlicher Ferne gelassen, aber in der Thalmündung erreichten wir das Bett wieder, welches sehr breit und energisch zwischen senkrechten Konglomeratwänden eingeschnitten, aber hier vollkommen trocken war. Zu dieser Jahreszeit vermag also das Wasser nicht bis zur Thalmündung zu strömen. Nach dem Bett und der Terrasse zu urteilen, muß aber der Jike-tsohan-gol in der Hochwasserperiode ein mächtiger Fluß sein. Alte Uferterrassen auf einer höheren Stufe waren auch sehr deutlich, und die Entfernung zwischen ihnen belief sich auf 1—2 km.



Diese Verhältnisse dauern aber nur eine ziemlich kurze Strecke, das Bett wird bald un- deutlich, die Terrassen niedrig und gehen endlich in Steppe und Wüste über. Schon wenig unterhalb Harato hatte die Vegetation fast gänzlich aufgehört. Es sind dieselben Verhältnisse wie bei Kirk-saj in Ostturkestan: wenig unterhalb der Thalmündung verliert sich das Wasser in einer Wüste, die jedoch hier in Tsajdam nicht so absolut öde ist wie dort. Im W sehen wir in weiter Ferne einen Gebirgsarm, der weiter gegen N vorspringt als die anderen. Westlich desselben soll der Horguin-gol münden.